

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 10

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 10

Basel, 6. März

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabs & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwab.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Einiges aus der Soldatenhygiene. — Ueber Kriegsverluste in früheren Zeiten. — Eidgenossenschaft: Beförderungen.

Der Weltkrieg.

VIII. Die ersten Operationen in Polen.

1. Der polnische Kriegsschauplatz.

Bevor auf den Gang der ersten Operationen in Polen eingetreten wird, ist es gut, sich zuerst mit den Verhältnissen dieses Kriegsschauplatzes etwas bekannt zu machen. Er weist nicht nur in orographischer und hydrographischer Beziehung Verhältnisse auf, die von den uns geläufigen bedeutend verschieden sind, sondern auch seine Verbindungsverhältnisse, Unterkunft und Verpflegungsbedingungen sind anderer Art als bei uns.

Was bei uns die hohen Gebirgszüge, die oft sehr nahe aneinander geschobenen Höhen und Kuppen, die tiefeingeschnittenen Wasserläufe, die engen Täler, das ersetzen in Russisch-Polen die starken Ströme und Flüsse, die vielen Sumpf- und Mooregebiete, die weitausgedehnten, noch nicht unter mitteleuropäische Forstkultur genommenen Wälder. Dazu kommen ein noch spärliches Straßennetz und der ziemlich primitive Zustand dieses. Gesellt sich hiezu noch die Ungunst der Witterung, starker Regen oder Eis und Schnee, so verwandeln sich die Wege in knietiefen Schlamm und Kot, oder sie sind mit Glatteis und hohem Schnee bedeckt, sodaß der Verkehr auf ihnen namentlich für Fuhrwerke aller Art, Kraftwagen nicht angenommen, ungemein erschwert und verlangsamt wird. Am schlimmsten ist es dann bei Tauwetter. Sein plötzlicher Eintritt kann weite Strecken in einen großen Sumpf verwandeln. Rechnet man zu alledem noch den verhältnismäßig starken Mangel an guter Unterkunft und die Aermlichkeit der Unterhaltungs- und Verpflegungsmittel, so erhellt, daß die Kriegführung hier auf nur schwer zu bewältigende Hindernisse stößt und namentlich an die Ausdauer der Truppen, die Voraussicht der Führer und die Verpflegungskunst der Verwaltungsorgane ganz andere Anforderungen stellt als im ressourcenreichen Mittel- und Westeuropa mit seinem engmaschigen und weitverzweigten Eisenbahnnetz. Ein Krieg mit raschen Schlägen ist ungemein erschwert, zur Winterszeit und bei länger andauerndem Regenwetter fast ausgeschlossen.

Das haben noch alle Feldherren erfahren, die in Russischpolen zu fechten hatten, ein Napoleon so gut wie ein Diebitsch. Als grundlose Wege

und Verpflegungsmangel 1807 fast alle Heeresbewegungen zur Unmöglichkeit machten, die hungernden und frierenden Soldaten kaum mehr vorwärts zu bringen waren, Krankheiten aller Art seine Korps dezimierten und die Spitäler füllten, will der erstere bekanntlich im „polnischen Kot“ ein fünftes und ihm noch unbekanntes Kriegselement entdeckt haben. An der gleichen Klippe scheiterte 1861 bei der Niederwerfung des polnischen Aufstandes der russische General. Verpflegungsschwierigkeiten aller Art machten seine Kriegführung zu einer unendlich langsamen und zogen den Feldzug mehr in die Länge als die Tapferkeit der Polen und die Kriegskunst ihrer Führer.

Da in Polen die Wasserläufe der Weichsel, des Bug, des Bobr und Narew die wichtigsten Verteidigungslinien bilden, so sind an diesen auch alle die recht zahlreichen Befestigungen zu suchen. Sie decken dort die wenigen, über die einzelnen Flüsse führenden künstlichen Uebergänge. Eine Ausnahme bildet nur der Lauf der Warta, die der schlesischen Grenze ungefähr parallel fließt. An ihr befindet sich keine einzige Festung.

An der auf der Sehne Krakau-Thorn in einem weiten nach Osten gewendeten Bogen fließenden Weichsel liegt ungefähr in der Mitte des Bogens die große Lagerfestung Warschau mit einem auf 8 km vorgeschobenen Vorgürtel von 48 km Umfang und einer angeblichen Besatzung und Armierung von 50,000 Mann und 1400 Geschützen. Nach Westen zu, dort wo der Narew in die Weichsel mündet, ungefähr 30 km stromabwärts von Warschau, befindet sich Neu-Georgiewsk, eine Gürtelfestung, die nach den modernsten Grundsätzen ausgebaut sein soll. Oberhalb Warschau, in einer Entfernung von rund 100 km, haben wir Ivangorod, ebenfalls Gürtelfestung mit einem Umfang von 28 km. Sie deckt neben dem Weichselübergang vor allem die Bahnstrecken nach Warschau, Lublin und Brest-Litowsk. Wer also die Weichsellinie beherrschen oder sich an derselben einrichten will, muß diese drei Festungen in der Hand haben. Eine bloße Zernierung genügt noch nicht, weil sonst immer wieder ein Stromstück in Feindeshänden bleibt.

Am Bug liegt dort, wo er sich nach Westen wendet, das ebenfalls sehr stark besetzte und armierte Brest-Litowsk. Es deckt nicht nur den